

, URL: <http://www.swp.de/goepfingen/nachrichten/politik/art4306,531573>

Autor: BETTINA WIESELMANN | 24.06.2010

## Der Süden hat die Pole-Position

**Es bleibt beim Süd-Nord-Bildungsgefälle: Die neueste Studie belegt, Neuntklässler in Baden-Württemberg und Bayern haben in Deutsch und Englisch bundesweit einen Vorsprung von bis zu anderthalb Jahren.**



Zwei Schüler einer neunten Klasse verfolgen aufmerksam den Unterricht im Fach Deutsch. Foto: Ullstein

Das ist ein Zeugnis, fast wie bestellt: Kultusministerin Marion Schick (CDU) jedenfalls strahlt über das ganze Gesicht, als sie gestern Vormittag die Ergebnisse der von der Kultusministerkonferenz (KMK) in Auftrag gegebenen Studie zur sprachlichen Kompetenz von Neuntklässlern vorstellt. Natürlich reicht die Ressortchefin, die erst seit Februar im Amt ist, den Lorbeer sofort weiter: "Gratulation an die Schüler und die Lehrer, dieser Erfolg wurde gemeinsam erarbeitet."

Erfolg darf man es schon nennen, wenn in der repräsentativen Studie des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) Baden-Württemberg (mit der Ausnahme Platz 3 "Lesen" im Fach Deutsch) im Ländervergleich hinter Bayern stets auf Platz 2 und immer deutlich über dem Mittelwert liegt. "Die Südländer schicken ihre Schüler in der Pole-Position auf den weiteren Weg und setzen damit ein klares Zeichen für Qualität. Die Ergebnisse zeigen, wir haben uns auf hohem Niveau stabilisiert, ja zum Teil verbessert." Stabilität gibt es auch am Ende der neuesten deutschen Schüler-Ranking-Liste: Die Stadtstaaten Hamburg, Berlin und ganz am Ende Bremen schneiden durchweg am schlechtesten ab.

Worum ging es in den Tests, an denen 2008/2009 bundesweit gut 36 000 Schüler von 1466 Schulen teilgenommen haben? Zum einen wurden Leistungen der neunten Jahrgangsstufe aller allgemeinbildenden Schulen - von der Hauptschule bis zum Gymnasium - in den Fächern Deutsch, Englisch und Französisch bewertet. Letztere aber nicht im Bundesvergleich, weil nur sechs Länder einbezogen waren. Zum anderen stellt die Studie dar, inwieweit die von der KMK 2004 vorgegebenen Bildungsstandards für den Mittleren Schulabschluss (MSA) nach der zehnten Jahrgangsstufe schon in der neunten Klasse erreicht sind oder eben nicht. In diese Auswertung, an der Schüler teilnahmen, die nach einem MSA streben, wurden nur Schulen einbezogen, an denen ein solcher Abschluss auch möglich ist.

Wichtiger noch als die Ranking-Platzziffer, "die unsere Bildungspolitik bestätigt", sind Kultusministerin Schick die Ergebnisse für die MSA-Standards: "Wir wollen wissen, werden die Kompetenzlevel erreicht." Denn davon hänge der weitere Bildungs- und Berufsverlauf ab. "Wir haben die Niveaus ja nicht zum Selbstbespaßen", der Mittlere Schulabschluss dürfe schließlich "keine Mogelpackung" sein.

Das Ergebnis: Im Fach Deutsch kann die überwiegende Mehrheit der Neuntklässler in Baden-Württemberg schon, was erst in Klasse zehn MSA-Regelstandard oder mehr ist: Im Teilbereich Lesen sind es 73 Prozent, beim Hörverständnis 90 Prozent und in der Orthografie 87 Prozent. Es gibt Bundesländer, in denen nicht einmal 20 Prozent der Schüler den Standard beim Lesen erfüllen. Schlechter sieht es bei Englisch aus: 58 Prozent der Neuntklässler im Land erreichen nur Stufe 1 (unter dem Mindeststandard) oder 2 (Mindeststandard). Auffällig ist: Neuntklässler im Gymnasium sind immer besser als in allen nichtgymnasialen Schulformen. Dennoch haben auch diese eine günstige Prognose, nach zehn Schuljahren den MSA zu schaffen (über 60 Prozent).

Und vielleicht mehr. Kultusministerin Schick ist enorm viel daran gelegen, das heiße Thema "soziales Bildungsgefälle" differenziert bewertet zu wissen. Der Studie zufolge haben Kinder aus Akademikerhaushalten eine 6,6-fach größere Chance, das Abitur an einem allgemeinbildenden Gymnasium zu machen, als wenn sie aus einem bildungsfernen Elternhaus kommen. Was nicht in der Studie steht: Im Land führt der Weg an eine Hochschule für viele über die Werkreal- und Realschule und dann über das berufliche Gymnasium. Und gerade dort finden sich viele Schüler aus bildungsfernen Schichten. "Wir müssen den Blick rund machen", fordert Schick. Im Übrigen habe sich die Kluft verringert. Unter den Schülern mit Bestleistungen fänden sich mehr Migranten als früher. "Die enge Koppelung zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg lockert sich." Das Land, das einen der höchsten Migrantenanteile an der Bevölkerung hat, habe, wie Schick sagt, "auch die Besten" - außer bei den Orthografie-Werten.

Gleichwohl erwartet sich Schick von ihrem künftigen Expertenrat Empfehlungen, wie mehr Bildungsgerechtigkeit hergestellt werden kann. Man könne sich keinesfalls zurücklehnen. Das betrifft auch das schiefe Verhältnis Mädchen-Jungen. Letztere lagen bei dieser Studie fast bundesweit im Hintertreffen. Nur im Saarland haben sie einen Vorsprung. Vielleicht könne man in dieser Frage lernen, meint Schick. Sicher ist sie sich aber, dass gerade auch die jüngste Studie beweist, dass die oft geforderte zentrale Bildungspolitik "eine Fata Morgana" ist. Deshalb werde es auch nie ein Zentralabitur geben, wie es einst Vorvorgängerin Annette Schavan wollte. "Die praktische Umsetzung ist nicht vorstellbar."

---

Copyright by SÜDWEST PRESSE Online-Dienste GmbH - Frauenstrasse 77 - 89073 Ulm

---

Alle Rechte vorbehalten.  
Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung/td>

---